

Computer ab, packte den Ausdruck, den ihm der Chef freundlicherweise vorbereitet hatte, und trat erneut in die aufgeladene Dunkelheit.

Mittlerweile regnete es Bindfäden. Scheiße. Ein Schirm wäre ganz praktisch gewesen. Obwohl er so schnell wie möglich zum Auto rannte, war er klitschnass, bevor er von innen die Wagentür zuschlagen konnte. Er spürte, wie ihm das Wasser aus den Haaren Hals und Rücken hinunterrann, während er den Motor und die Scheibenwischer einstellte. Quietschend zogen sie ihre Halbkreise über das Glas, kamen aber kaum nach, so dass er eine Stufe höher stellte, und sie jetzt nervös hin- und herhasteten. Trotz des gars-tigen Wetters waren die Leute gruppenweise unterwegs. Es musste tatsächlich viel Energie in der Luft liegen, dass man auf einen gemütlichen Abend daheim verzichtete und sich stattdessen dermaßen verschiffen ließ. Hieß es nicht für gewöhnlich, Regen sei der beste Polizist? Offensichtlich nicht heute. An die Gasometerstraße war's nicht weit, aber Verkehr und Ausgänger verhinderten, dass er rasch vorwärtskam. Als er endlich am Ziel eintraf, waren bereits zwei Streifenwagen sowie die Feuerwehr vor Ort. Mehrere Polizisten stiefelten mit ihren dunkelblauen Cowboyhüten herum. Bei aller Lächerlichkeit hielten sie wenigstens den Kopf trocken. Andrea schüttelte diverse Hände und bekam die nötigen Informationen. Marc Gerber, Grenadier und Mitglied der stadtpolizeilichen Verhandlungsgruppe, hatte die Erstsprecherfunktion übernommen. Er schien seine Sache ganz gut zu machen. Jedenfalls konnten sie das Mädchen von der Straße aus nicht mehr sehen und die erste unmittelbare Gefahr war somit gebannt. Für die Feuerwehr stellte das allerdings insofern ein Problem dar, dass sie nun nicht mehr wussten, wo sie ihr Sprung-

kissen aufstellen sollten. Der Generator benötigte mindestens dreißig Sekunden, bis er es aufgeblasen hatte, so ganz spontan war das Luftkissen nicht platzierbar. Nun konnten sie nur hoffen, dass der Kollege auf dem Dach reüssierte und das Mädchen zum Herunterkommen überreden konnte.

*

Sie betrachtete ihren schlafenden Sohn. In der Nachttischlampe drehten kleine farbige Fische ihre immer wiederkehrenden Runden um die Glühbirne. Das gedämpfte Licht warf unruhige Schatten auf das Gesicht des Dreijährigen. Die Kinderbettstäbe tanzten über Bettdecke und Kind. Wie friedlich er dalag. Kein Mensch käme auf die Idee, er könnte krank sein. Die runden Wangen und der kleine Mund waren völlig entspannt. Unter seiner kleinen Patschhand lag der braune Stoffbär. Leise verklangen die letzten Töne der Spieldose. »Weißt du, wie viel Sternlein stehen ...« Sie summt die Melodie zu Ende.

Stille breitete sich aus und sie hörte nur noch Yaniks Atmen. Sie hatte alles unter Kontrolle. Die Nacht würde ruhig verlaufen.

Sie hatten einen schönen Tag im Zoo gehabt. Sie ging oft in den Tiergarten, konnte ihn von zu Hause aus bequem zu Fuß erreichen und da Yanik, obwohl schon drei, sich noch immer unsicher bewegte, war sie ohnehin gezwungen, den Kinderwagen stets dabeizuhaben. Im Zoo fühlte sie sich unter all den anderen Besuchern ungestört und unbeobachtet. Sie konnten stundenlang den interessant angelegten Wegen folgen, zwischendurch auch eine Weile auf einem der Spielplätze haltmachen oder Vier- und Zweibeiner stu-

dieren, solange sie wollte, und das praktisch, ohne dass sie je ein bekanntes Gesicht entdeckte. Die Kinder bekamen frische Luft und Bewegung und vielleicht schnappten sie nebenbei noch etwas Wissen auf. Lara war heute mit ihrem Vater unterwegs. So hatte sie ihren Jüngsten ganz für sich und konnte ihm all ihre Aufmerksamkeit schenken, was sonst schwierig war. Zwei Kindern in so verschiedenen Lebensphasen gerecht zu werden, war bisweilen fast unmöglich.

Es war kalt und hatte immer wieder geregnet, der Besuch im Zoo war daher einmal mehr eine gute Entscheidung gewesen. Sie hatten lange im Exotarium verweilt. Yanik liebte das Südamerika-Haus. Vor allem die bunten Fische. Filigrane Putzergarnelen, Pinzettenfische oder Schwimwühle. Seepferdchen. Piranhas. Der Aal war ihm unheimlich, das konnte sie schnell erkennen. Vielleicht, weil er so groß war? Oder eher, weil er in einem sehr dunklen Aquarium schwamm und nichts von der Leichtigkeit eines Clownfisches hatte? Und ja, natürlich mochte er auch die Pinguine. Mit dem Lift waren sie in den 1. Stock gefahren, wo Schlangen, Echsen und Spinnen daheim waren, und ganz zum Schluss hatten sie die Froschausstellung im Obergeschoss besucht. Die kleinen giftigen, aber äußerst bunten und schönen Kreaturen faszinierten sie. Yanik mochte vor allem den neuen Ausstellungskasten mit Geräuschkulisse, die den Dreijährigen zu beruhigen schien. Sie hatte ihn da geparkt und er lauschte dem Ruf der Erdkröten, der an Wildgänse erinnerte, oder der Kreuzkröte, der sie selbst an Zikaden denken ließ. Sollte er sich beim Bellen des Moorfroschs, dem Zirpen des Laubfroschs, dem Knarren der Knoblauchkröte, dem Heulen der Gelbbauchunke oder Pfeifen der Geburtshelferkröte

neben irgendeinem sumpfigen See an einem lauschigen Sommerabend wöhnen. Sie hatte derweil interessiert und fasziniert über die Gefährlichkeit der Amphibien gelesen. Das Gift eines einzigen Goldenen Pfeilgiftfrosches konnte 20.000 Mäuse töten. Das musste man sich einmal vorstellen. 20.000 Mäuse! Froschsekrete wirkten offenbar aber auch positiv, eigneten sich zur Senkung des Bluthochdrucks oder als Blutverdünner. Außerdem waren sie antibakteriell und hatten eine schmerzstillende Wirkung.

Für Medizinisches konnte sie sich immer wieder begeistern.

Yanik war allerdings bald ungeduldig geworden, und sie hatte den Wagen weiterschieben müssen, noch bevor sie alle relevanten Informationen hatte lesen können. Ein Halt bei den Springtamarinen hatte ihren Sohn wieder für eine Weile beschäftigt. Die kleinen schwarzen Äffchen waren neugierig auf den Sims im Käfiginnern direkt vor sie hin geklettert. Nervös und zittrig hatten sie ihnen ängstliche Blicke zugeworfen. Eines hatte schließlich auch noch seinen mit einem gefährlich aussehenden Gebiss ausgestatteten Mund aufgerissen und gellend hohe, spitze Schreie ausgestoßen. Die allerdings durch die dicke Scheibe praktisch unhörbar blieben, was sie aber nicht minder unheimlich machte. Jedenfalls hatte Yanik mit vor Schreck geweiteten Augen zurückgestarrt, und es war offensichtlich, dass er sich vor den kleinen Kobolden mit den langen Krallen gruselte.

Die exotischen Pflanzen erinnerten an den Regenwald, und unwillkürlich hatte sie an ihren eigenen Aufenthalt in Südamerika denken müssen. Vor vielen Jahren war sie in Bolivien und Peru gewesen. Monate mit Höhen und Tiefen. Sie war in der Ausbildung zur Lehrerin gewesen und hatte in ihrem Zwischenjahr ihr Sozialpraktikum in einem

Kinderheim in La Paz absolviert. Nachmittags hatte sie jeweils zusätzlich für ein paar Stunden das Colegio besucht, um Spanisch zu lernen. Es war eine entscheidende und in gewissem Sinn auch wegweisende Zeit für ihr Leben gewesen. Damals hatte sie Philippe kennengelernt.

*

»Dammi, die sollen mal vorwärtsmachen. Langsam wird's ungemütlich hier.« Stump schlug seine Arme um den Körper. Andrea betrachtete den nörgelnden Kollegen. Tja, kein Wunder, dass er fror, ohne Jacke und nur mit dem Rollkragenpullover bekleidet. Allerdings war auch ihm kalt, die Temperatur war empfindlich gesunken. Bereits mischten sich erste Schneeflocken unter die Regentropfen. Hörte dieser verdammte Winter denn niemals auf?

»Entweder soll sie jetzt springen oder endlich runterkommen.«

»Wie lange steht ihr schon hier?«

»Mindestens eine Stunde.«

»Wenn sie sich wenigstens eine andere Gegend für ihren Abschied ausgesucht hätte.« Damit hatte Tanja, Stumps Kollegin aus der Regionalwache Industrie, recht. Sie befanden sich mitten im Ausgehbezirk und es war unmöglich, unbeobachtet zu agieren. »Ich geh dann mal rein.« Mit diesen Worten bewegte sie sich in Richtung Haus. Kaum war sie außer Hörweite, erklang in Andreas Rücken eine neue, ihm aber wohlbekanntere Stimme: »Mann, die ist ja fett geworden. Schwingt mindestens eine Vierzimmerwohnung. Die war doch mal heiß.« Gysin schüttelte angewidert den Kopf und wandte sich dann an Andrea: »Na, Bernardi, alles klar, du Superstar?«